Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 4 (1896)

Heft: 18

Artikel: Einige Worte über die Frage der Verschmelzung des schweiz. Samariterbundes mit dem schweiz. Centralverein vom Roten Kreuz

Autor: Cramer, Louis

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545124

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wagen dem Hülfskomitee zur Verfügung, so daß die Hülfszüge keine allzugroße Verspätung erlitten. Der Johanniterorden stellte gleichfalls seine Fuhrwerke zur Verfügung der Gesellschaftsagenten. Fast alle Johanniter waren freiwillige Krankenwärter geworden. Einer derselben, Prinz von Pleß, befehligte die freiwilligen Samariter des zweiten Corps. In Nachod wie in Sadowa war er den ganzen Tag und den größten Teil der Nacht mit Aufhebung der Verwundeten beschäftigt; ein so gutes Beispiel wurde stets befolgt. Den Johannitern lag speziell die Führung der als freiwillige Krankenwärter dienenden jungen Leute ob.

Die Civilärzte, welche als Freiwillige dienten, verpflichteten sich dem preußischen Oberfeldarzt gegenüber, während der ganzen Dauer des Krieges zu dienen. Dadurch erhielten sie das Recht auf gleichen Sold wie die Militärärzte. Zahlreiche Studenten von 16 bis 20 Jahren nahmen an diesem edlen „Kreuzzuge" teil. Die Reisespesen wurden ihnen vergütet; ihre Dienste leisteten sie aber ganz unentgeltlich. Sie hatten die Spitäler der zweiten Linie zu bedienen, was sie aber nicht verhinderte, auch auf den Schlachtfeldern thätig zu sein und zwar Tag und Nacht. Sie bewiesen damit, daß die Gedanken des „Souvenir de Solferino" und des Genfer internationalen Komitees keine Utopien waren. Viele freiwillige Samariter gehörten den vornehmsten Familien Preußens an. In einem großen Hause von Horzitz befand sich das Depot der Johanniter; in diesem wurde der österreichische Fürst Windischgrätz, der seinen Wunden erlag, verpflegt. Diese edlen Ritter, mit Freiherr Heinrich von Luck an ihrer Spitze, verschmähten es nicht, den Spitalschurz anzuziehen und selbst Hand anzulegen bei der Pflege der Verwundeten.

Von Breslau aus begab sich Dr. Hulma an der Spitze einer Abteilung von sechzig jungen Studenten nach Böhmen; bei ihrer Abreise trugen alle die weiße Armbinde mit dem roten Kreuz. Diese jungen Leute vereinigten sich mit den Ärzten des Berliner Centralkomitees und mit den Johannitern; sie zeigten sich vollkommen auf der Höhe der schönen Aufgabe, welcher sie sich gewidmet hatten. Sie entdeckten nicht weit von Königsgrätz, in einer abgelegenen Lichtung des dunkeln Horzitzer Waldes 383 österreichische Schwerverwundete, die seit zwei Tagen verlassen dalagen, ohne Hülfe, ohne Ärzte, ohne Nahrung und nicht imstande, sich gegenseitig beizustehen. In diesen zwei Tagen hatten am gleichen Orte 800 Österreicher einen qualvollen Tod gefunden. — Darf man nach einer solchen Erfahrung noch behaupten, das Werk der freiwilligen Samariter sei nutzlos?!

Es beweist dieses Beispiel zur Evidenz, wie notwendig auch der diplomatische Vertrag war, der die Neutralität des ärztlichen Personals aufstellte; denn wäre Österreich der Genfer Konvention vor Ausbruch des böhmischen Krieges beigetreten, so hätten sich die österreichischen Militärärzte nicht mit den Truppen zurückgezogen, sie hätten vielmehr ohne Nachteil zur Pflege ihrer Verwundeten auf dem Schlachtfelde verbleiben können. Leider hatten aber die österreichischen Militärärzte keine Kenntnis von dem Inhalte der Proklamation König Wilhelms, welche ihnen die gleiche Behandlung zusicherte, wie wenn ihre Regierung der Genfer Konvention beigetreten wäre.

Während des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 hatte man in Frankreich unterlassen, der Armee den Inhalt der Genfer Konvention bekannt zu geben, und es war dies der Grund zu großem Unglück. Obschon Napoleon III. schon am 22. September 1864, einen Monat nach Abschluß der Genfer Konvention, derselben beigetreten war, hatte doch die Mehrzahl seiner Generäle keine Ahnung von ihrem Inhalte, was unnötige Metzeleien veranlaßte.

Bei seiner Ankunft in Trautenau beließ das freiwillige Samaritercorps von Breslau eine kleine Abteilung in dieser Ortschaft; der Rest begab sich zu Fuß nach Königinhof. Am gleichen Abend teilte sich das Corps in zwei Abteilungen, jede unter dem Befehl eines Arztes, und begann seine Arbeit. Den freiwilligen Samaritern von Berlin war ihre Hülfe willkommen, denn schon seit zwei Tagen in Thätigkeit, hatten sie Arbeit in Hülle und Fülle seit der blutigen Schlacht von Sadowa. (Fortsetzung folgt.)

Einige Worte über die Frage der Verschmelzung des schweiz. Samariterbundes mit dem schweiz. Centralverein vom Roten Kreuz.

In der letzten Delegiertenversammlung des schweiz. Centralvereins vom Roten Kreuz in Luzern wurde die Frage aufgeworfen, „ob es nicht thunlich wäre, daß sich die beiden

Gesellschaften, der schweizerische Samariterbund und der Centralverein vom Roten Kreuz, zu einem Verein verschmelzen würden". In vielen Augen, besonders in uneingeweihten, scheint diese Vereinigungsfrage eine sehr einfache zu sein, und doch ist dieses nicht so leicht und erfordert besonders im Geschäftsbetrieb des Roten Kreuzes eine vollständige Umgestaltung, ehe und bevor es für den schweiz. Samariterbund thunlich wäre, im Roten Kreuz aufzugehen.

Die Ziele und Aufgaben beider Vereine sind in einem Punkte die gleichen: Unterstützung der Militärsanität im Kriegsfalle. Im weiteren hat sich der Samariterbund als Hauptaufgabe gestellt: die erste Hülfeleistung bei Unfällen in Friedenszeiten. Während das Rote Kreuz für Anschaffung von Verbandmaterial, Krankenmobilien und für einen Unterstützungsfond sorgt, wirkt der Samariterbund dahin, eine tüchtige und gutgeschulte Mannschaft von Krankenpflegern und -pflegerinnen zu erhalten. Im Kriegsfalle stellt sich der Samariterbund mit Mannschaft und Material dem Roten Kreuz zur Verfügung.

Was haben die beiden Vereine bis heute gewirkt? In den wenigen Jahren seines Bestehens hat der schweiz. Samariterbund sich zu einem großen mächtigen Verein entwickelt; er besitzt heute 80 Sektionen mit über 7600 Aktiv- und Passivmitgliedern; 2700 geschulte Samariter und Samariterinnen stehen ihm zur Verfügung. An Verbandmaterial besitzen sämtliche Vereine einen Vorrat von über 22,300 Stück nebst einem schönen Bestand an Transportmaterial; einzelne Sektionen haben noch eigene vollständig ausgerüstete Krankenmobilienmagazine. Überall, wo sich Sektionen bilden, sind dieselben von Einwohnerschaft und Behörden geachtet und wird ihr Wirken mit regem Interesse verfolgt und auch unterstützt. Sie haben sich durchgearbeitet und das Wohlwollen der Bevölkerung errungen, trotz mannigfachen Anfeindungen und zwar letztere ganz besonders von vielen Ärzten. Aber auch hier haben sie das Vorurteil zu überwinden verstanden. Durch öffentliche Vorträge und Übungen und besonders durch die Schlußprüfungen von Samariterkursen, deren jährlich 30—40 stattfinden und zu denen jedermann eingeladen wird, haben sie nicht nur gezeigt, was ihr Zweck und ihre Bestrebungen sind, sondern haben auch dadurch lebhafte Propaganda für ihre Sache gemacht.

Fragen wir: „Wie war es möglich, in so wenigen Jahren aus einem kleinen Samenkorn einen so großen starken Baum zu schaffen?" so lautet die Antwort: „Durch wohlorganisiertes, strammes Zusammenarbeiten, durch rege, thätige Vorstände der einzelnen Sektionen und besonders durch keine Mühe und Arbeit scheuende Centralvorstände, die immer aufmunternd auf die Sektionen wirkten und sich die Sympathie der obersten Bundesbehörde erwarben."

Gehen wir zum Centralverein vom Roten Kreuz über, der viele, viele Jahre älter ist als der schweiz. Samariterbund, so müssen wir zu unserm Bedauern konstatieren, daß derselbe weit hinter seinen Schwestervereinen im Auslande zurückgeblieben ist. Bis vor einigen Jahren war sein Wirken gleich Null und der größte Teil der schweizerischen Einwohnerschaft kannte seine Existenz nicht oder wurde nur daran erinnert, wenn der Jahresbeitragsbezug kam. Erst vor wenigen Jahren raffte er sich auf, um eine strammere Organisation zu bilden und Sektionen zu schaffen, deren einige, wie Basel, Bern, Zürich, Winterthur und im letzten Jahre St. Gallen und Glarus, wirklich mit regem Eifer arbeiten, andere aber sozusagen wieder halb eingeschlafen sind. Fragen wir: „wo liegt der Fehler, daß sich das schweizerische Rote Kreuz nicht stärker entwickelt hat?" so liegt die Ursache teilweise darin, daß sich die Centraldirektion zu wenig bemühte, um den Mitgliedern und der ganzen schweizerischen Bevölkerung zu zeigen, was seine Bestrebungen und seine Ziele seien. Sie konnte viele Jahre hindurch immer nur sagen: „unser Fond ist so und so viel angewachsen;" aber damit allein waren zuletzt die Mitglieder nicht zufrieden und verloren das Interesse an der Sache, denn jedermann sagte sich: „mit Geld allein ist bei einem plötzlichen Kriegsausbruch nicht gedient, man sollte Verbandmaterial und Krankenmobilien anschaffen und besonders solche, die bei einem Kriegsausbruch nicht sofort bezogen werden können, weil sie vom Auslande beschafft werden müssen." Im weiteren fehlt es an einer richtigen Fühlung der Sektionen mit der Centraldirektion und ebenso der Sektionen unter sich, was zum Gedeihen des Ganzen sehr notwendig wäre.

Seit drei Jahren hat die Centraldirektion sich wohl bemüht und die verschiedenen Sektionen aufgemuntert und wo nötig finanziell unterstützt, um betreffs Mobiliaranschaffungen das Längstversäumte nachzuholen, aber bis heute ist noch bei weitem nicht geschafft und gewirkt worden, was hätte gethan werden können. Besonders ist zu bedauern, daß es noch

viele Kantone hat, wo keine Sektionen vom Roten Kreuz existieren. Wohl geben sich einzelne Mitglieder der Centraldirektion sehr viele Mühe, das Ganze zu heben; aber gerade in der Organisation der Centraldirektion liegt der Hauptfehler. Diese (die Direktion) ist zusammengesetzt aus Mitgliedern von Aarau, Basel, Bern, Genf, Neuenburg und Zürich; es ist daher der großen Entfernungen wegen ein öfteres Zusammenkommen erschwert und ein gemeinsames Zusammenwirken unmöglich. Sodann sind bei einer Zusammenkunft, die bis dato per Jahr höchstens drei Mal stattfand, eine solche Zahl Traktanden vorhanden, daß viele derselben nur so über Bausch und Bogen abgewickelt werden müssen, besonders wenn das Präsidium zum Heimgehen pressiert. Von einem gegenseitigen Austausch von Anregungen und Meinungen ist gar keine Rede. — Man wird mir entgegnen, zur Bewältigung der Arbeit seien die gewählten einzelnen Departemente da. Aber auch hier ist zu bemerken, daß diese wieder zusammengesetzt sind aus Herren, die ihre Wohnsitze an verschiedenen Orten haben und, auch wenn es viel ist, sich jährlich zu einer bis zwei Sitzungen vereinigen. Was kann nun gearbeitet werden in einer Sitzung von 1—2 Stunden?

Ferner hätten schon längst für diese Departemente, damit sie wirksamer arbeiten könnten, Reglemente geschafft und ihnen gewisse Vollmacht erteilt werden sollen, damit nicht jede Kleinigkeit, die von einem Departementschef ausgearbeitet wird, der Centraldirektion noch extra zur Genehmigung vorgelegt werden muß.

Zu der Arbeit, die der Centraldirektion des schweiz. Roten Kreuzes zufällt und die dieselbe bis heute noch nie voll und ganz erledigte, will sie nun noch diejenige des schweiz. Samariterbundes übernehmen! — Fragen wir, ist eine Verschmelzung, und zwar besonders für den Samariterbund, ein Bedürfnis, so ist mit einem entschiedenen **Nein** zu antworten. Beide Vereine haben nun einige Jahre in ganz gutem Einvernehmen nebeneinander gearbeitet und die bis dato in einigen Punkten getroffenen Vereinbarungen haben vollständig genügt. Arbeite jeder Verein auf seinem Felde, er findet Arbeit mehr als genug, aber überhebe sich keiner über den andern und greife nicht in das Arbeitsfeld des andern hinein, so werden beide weiter blühen und gedeihen zum Wohl und Segen des Vaterlandes.

Louis Cramer.

P. S. Über das „Warum", daß die Centraldirektion vom Roten Kreuz das vom schweiz. Samariterbund bebaute und mit viel Mühe und Arbeit bestellte Feld an sich ziehen will und unter welchen Bedingungen es geschehen könnte, damit auf keiner Seite ein Rückschritt geschehe, werde mir später einige Worte erlauben.

Schweizerischer Samariterbund.

Mitteilungen des Centralvorstandes an die Sektionsvorstände.

Zürich, im August 1896.

Tit.! Obschon in der letzten Delegiertenversammlung in Solothurn das Lehrbuch für die schweizerische Sanitätsmannschaft für die Samariterkurse obligatorisch erklärt wurde, so glaubt der Centralvorstand doch nicht unterlassen zu sollen, Sie auf das von Herrn Dr. med. Oskar Bernhard in Samaden herausgegebene Lehrbuch aufmerksam zu machen.

Herr Dr. Bernhard war so freundlich, uns eine Anzahl Exemplare zur Einsichtnahme für die Sektionen zuzustellen; ferner ist er im Preise für den Samariterbund sehr entgegengekommen, so daß der Centralvorstand Ihnen das Exemplar zu 2 Fr. 20 (Buchhändlerpreis ist 3 Fr.) liefern kann. Würden von Seiten der Sektionen Bestellungen eingehen, daß wir 500 Exemplare aufgeben könnten, so wären wir im Falle, noch eine Preisreduktion von 20 Cts. per Exemplar zu machen. — Wir empfehlen Ihnen, das Büchlein genau zu durchlesen und uns Ihre Meinungsäußerung mitzuteilen, nebst allfälliger Bestellung.

An die Sektionen der Westschweiz und des Kantons Bern.

☞ Diejenigen Samaritervereine, welche in Zukunft für ihre Samariterkurse ein Skelett bedürfen, wollen sich gefälligst an den Sekretär des Instruktionsdepartementes des Roten Kreuzes, Herrn Dr. Fetscherin, Zahnarzt in Bern, wenden. ☜

Namens des Centralvorstandes des schweiz. Samariterbundes:

Der Präsident: **L. Cramer.** Der Sekretär: **Hans Lieber.**